

# Netlog ist das Facebook der Teenies

88 Prozent der 14-Jährigen sind in einem sozialen Netzwerk im Internet registriert. Das zeigt eine Studie über die Internet-Nutzung der Jugendlichen. Die neuen Netzwerke könnten zu einer lebendigeren, partizipativen Demokratie führen. Das Potenzial der Netzwerke haben die Besetzer und Besetzerinnen von Hörsälen an den Unis gezeigt.

Margarete Endl

Das Facebook der Teenager heißt Netlog. Dieses Internet-Portal ist das derzeit beliebteste soziale Netzwerk von 14-Jährigen in Österreich. Noch nie gehört? Das ist nicht verwunderlich. Selbst viele Eltern von 14-Jährigen werden Netlog nicht kennen. Denn sie wissen generell wenig Bescheid darüber, wo sich ihr Nachwuchs im Netz herumtreibt. Nur 34 Prozent der Eltern setzen den Computer-Aktivitäten ihrer Sprösslinge zeitliche Grenzen. Das sind die ersten Ergebnisse einer noch nicht veröffentlichten Studie über die Internet-Medienkompetenz von 14-Jährigen. Für die Studie befragten das Demokratiezentrum Wien, die Donau-Universität Krems und das Informations- und Technologiezentrum (ICT&S Center) der Universität Salzburg knapp 400 14-jährige Schüler und Schülerinnen in Wien, Niederösterreich und Salzburg.

**economy:** Welche vorläufigen Ergebnissen hat Ihre Studie?

**Peter Parycek:** Soziale Netze im Internet sind sprunghaft angestiegen. 88 Prozent der von uns befragten 14-Jährigen sind in einem sozialen Netzwerk registriert und halten sich zumindest fallweise dort auf. Überraschenderweise dominiert nicht Facebook, sondern Netlog, ein speziell auf Jugendliche ausgerichtetes Portal.

**Gertraud Diendorfer:** Das Verhältnis von Privatheit und Öffentlichkeit verändert sich bei den Jugendlichen. Was man früher ins Tagebuch geschrieben hat, wird nun online gestellt und von vielen konsumiert. Bei der Weitergabe von Telefonnummern sind sie zwar vorsichtig. Doch die Digital Natives stellen sich im Internet viel freier und leichter dar als die ältere Generation.

**Peter Parycek:** Der Business-Autor Don Tapscott hat seine Tochter gefragt, warum sie bestimmte Fotos auf Facebook stellte – sie würde so nie einen Job kriegen. Sie sagte darauf: „Papa, du kennst dich nicht aus.“ Er war empört. Natürlich kenne er sich aus, er kenne die Unternehmen, schließlich arbeite



Peter Parycek, E-Government-Experte der Donau-Universität Krems, und Gertraud Diendorfer, Leiterin des Demokratiezentrum Wien, befragten den Internet-Gebrauch der „Digital Natives“ – Kinder, die mit dem Internet aufgewachsen sind. Foto: Andy Urban

te er im Silicon Valley. Sie daraufhin wieder: „Papa, du kennst dich nicht aus. Bei einem Unternehmen, das mich nach solchen Kriterien beurteilt, will ich gar nicht arbeiten.“

**Ein 15-jähriger Praktikant bei Morgan Stanley in London hat einen Bericht über die Mediennutzung seiner Freunde geschrieben und damit riesiges Aufsehen erregt. Kurz gefasst: Jugendliche erwarten, alles gratis zu bekommen – Musik über Downloads, Gratiszeitungen etcetera. Welche Medien konsumieren die 14-Jährigen in Österreich?**

**Gertraud Diendorfer:** Youtube, Netlog und Google sind die Websites, die am häufigsten angesurft werden. Bei der Frage, welche Websites sie im Bereich Politik, Staat und Behörden kennen, nannten die Jugendlichen die Websites der klassischen Medien, zum Beispiel die *Kronen Zeitung* oder die Seiten des ORF. Aber auch Help.gv.at und natürlich Wikipedia. Wir haben die Jugendlichen nach den Themen gefragt, die sie interessie-

ren. Am meisten interessieren sie sich für die Rechte von jungen Menschen und alle Themen, wo sie das Gefühl haben, das sei nahe bei ihnen. Hardcore-Politik interessiert sie nicht so.

**Haben Sie nach Sexualität gefragt?**

**Gertraud Diendorfer:** Nein, das haben wir nicht. Wir haben gefragt, ob es zu Hause Regeln dafür gibt, wie sie das Internet benutzen dürfen. Nur bei 34 Prozent der 14-Jährigen gibt es Regeln. Besonders bei Burschen, bei Mädchen weniger. Der Großteil der Jugendlichen hat keine Regeln.

**Betrifft das auch Computerspiele?**

**Peter Parycek:** Alles. Was sie spielen, wie oft sie spielen, wie lange sie spielen. Dabei gibt es einen Unterschied zwischen Burschen und Mädchen: Burschen spielen viel häufiger.

**Computerspiele sind doch sowieso oft reine Zeitverschwendung. Da kann es für Mädchen wohl kein Nachteil**

**sein, wenn sie weniger Zeit damit verbringen.**

**Peter Parycek:** Das kommt darauf an. Wer bei Online-Spielen wie „World of Warcraft“ Leader einer Gilde wird, hat ein hohes Führungspotenzial entwickelt. In der Online-Simulation „Sim City“ geht es darum, eine Stadt zu verwalten. Das ist anspruchsvoll. Spiele haben nur auf den ersten Blick keinen unmittelbaren Mehrwert. Das Problem ist natürlich, dass Spiele zur Sucht werden können.

**Gibt es weitere Unterschiede beim Internetverhalten von Burschen und Mädchen?**

**Gertraud Diendorfer:** Wir haben gefragt, wann sie zum ersten Mal das Internet verwendet haben. Das war im Schnitt mit acht Jahren. Doch Burschen waren ein Jahr früher dran als Mädchen. Spätere Gymnasialisten waren ein Jahr früher dran als spätere Hauptschüler. Burschen schätzen sich als Technikfreaks ein und sind generell technikaffiner als Mädchen. Sie bringen sich mehr selber bei, laden sich mehr Programme her-

unter. Das ist ein klarer Hinweis auf Handlungsbedarf, um Mädchen zu unterstützen.

**Das Demokratiezentrum leitet Projekte wie Polipedia.at, um Demokratie an Schulen zu stärken. Nun leben die protestierenden Studierenden vor, wie partizipative Demokratie funktioniert. Waren Sie schon im Audimax an der Uni Wien?**

**Peter Parycek:** Nein. Ich verfolge es live über den Webstream und über Blogs und Tweets. Was da passiert, wird die Netzwerke der althergebrachten Organisationen infrage stellen. Solche Proteste hat bisher immer die ÖH organisiert. Eine Organisation, die hierarchisch aufgebaut ist, mit klaren Rollen und Konzepten. Hätte die ÖH die jetzige Aktion begonnen, wäre spätestens nach dem vierten Tag ein Anruf von Rot und Schwarz eingegangen: „Schön, dass ihr demonstriert habt, aber jetzt ist Ruhe. Ihr wollt ja später noch Karriere machen.“ Momentan weiß man gar nicht, wer der Kopf der Bewegung ist.